

23051404ARechtsschutzversicherung

Haben Sie eine Rechtsschutzversicherung? Die wenigsten Menschen ziehen gern vor Gericht oder lassen sich in juristische Auseinandersetzungen verwickeln. Aber es kann sein, dass wir in einen Rechtsstreit hineingezogen werden, dass es möglicherweise um viel Geld geht. Und dann können Kosten für Gerichtsverfahren und Anwälte entstehen. Die Rechtsschutzversicherung bietet Rechtsbeistand, d.h. sie unterstützt im Idealfall meine eigene Position, übersetzt diese in die Sprache des Rechts und formuliert sie in Wort und Schrift so, dass sie gegenüber der gegnerischen Partei und dem Gericht Bestand hat.

Ein Rechtsbeistand, ein Anwalt oder eine Anwältin wird also zur eigenen Rechtsvertretung herbeigerufen. Um diese herbeigerufene Person geht es hier: Paraklet in Griechischen, herbeigerufene Beistand. Also eine soziale Funktion oder Rolle, auf die ich angewiesen bin, wenn ich mich nicht selbst vertreten kann.

Wer ist das in unserem Evangelium, wer verbirgt sich hinter dieser Rolle? Wir hören die Zusage Jesu, den Vater um einen anderen Beistand zu bitten, der für immer bei den Jüngerinnen und Jüngern bleiben soll. Wenn es ein anderer Beistand ist, so dürfte Jesus selbst der 1. Beistand sein. Später wird Irenäus von Lyon sagen, dass der Sohn und der Geist die beiden Hände sind, die der Vater der Welt entgegenstreckt.

Der Sohn als der 1. Beistand: Jesus nimmt seine Jüngerschaft, nimmt uns bei der Hand, nicht nur in juristischen Auseinandersetzungen, sondern im gesamten Prozess unseres Lebens. Er ist der Mittelpunkt aller, die ihm nachfolgen.

Wann geschieht diese Ankündigung eines anderen Beistandes?

Im Joh steht unsere Stelle zu dem Zeitpunkt, als Judas den Abendmahlssaal verlassen hat, um Jesus zu verraten. Man spricht deshalb zusammenfassend von den „Abschiedsreden“, mit denen Jesus sich an die Jünger wendet, bevor er ans Kreuz geht: Nicht als Opfer, sondern in der Zuversicht, dass er vom Vater VERHERRLICHT wird, dass der Vater ihn nicht im Tod lässt, sondern auferweckt.

So können wir den Satz lesen: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch“.

Die Frage nach dem WANN der Abschiedsreden wird jedoch nicht nur durch das Testament des sterbenden Jesus beantwortet, sondern auch durch die Ostererfahrung. Aus der Ostererfahrung heraus ist unser Evangelium geschrieben, und in der Osterzeit lesen wir es: Jesus erscheint den Seinen, aber sie können ihn nicht festhalten, müssen ihn loslassen, sich von ihm verabschieden.

Ein Rechtsbeistand argumentiert juristisch, eine Theologin theologisch. Beim Durchleben eines Abschieds geht es jedoch um mehr als wissenschaftliche Argumentationen, es sind mehr oder minder heftige Gefühle, die ins Spiel kommen.

Am Anfang des Lebens, wenn ein Baby eine Bindung zur Mutter oder einer anderen Bindungsfigur aufgebaut hat, muss es auch das Sichverabschieden lernen, muss lernen, dass die Mama nicht tot ist, wenn sie das Zimmer verlässt, sondern wiederkommt. Dazu kann ein Teddybär oder eine Schmusedecke helfen, die emotional die Bindungsfigur vertreten. Wir sprechen in der Psychoanalyse von einem Übergangsobjekt, das uns hilft, die Abwesenheit des geliebten Menschen zu verschmerzen, das uns über die Abwesenheit hinwegtröstet und die Zeit der Trennung bestehen hilft. Wie das Taschentuch, mit dem wir hinter dem Zug hergewunken haben, das uns jetzt bleibt. In einer Fernbeziehung können Abschied und Wiederkommen sogar in häufigem Wechsel aufeinander folgen.

Deshalb nennen wir den Beistand, den Heiligen Geist auch den TRÖSTER, der uns über die Abwesenheit Jesu hinwegtröstet und der für uns das Übergangsobjekt seiner Wiederkunft ist. In der traditionellen Sprache sprechen wir vom „Unterpfand“, von der „Anzahlung“ (2 Kor 1,22) des Geistes.

Dieser Geist, dieser tröstende Beistand ist der Herbeigerufene, der Erbetene.

Geistliche, begeisterte, spirituelle Menschen sind wir nicht aus uns selbst, sondern durch das Geschenk des hl. Geistes. Es ist sogar so, dass die „Welt“ ihn nicht empfangen kann. „Welt“ sind wir, wenn wir nur auf unsere eigenen Fähigkeiten vertrauen.

Deshalb wird Jesus den Vater bitten, den Geist zu senden, der immer bei uns bleiben wird. Wir wissen und fühlen schon, was und wer in der Trauer des Abschied wirklich tröstlich für uns ist. So können wir füreinander Beistand, Trösterin oder Tröster werden. Und dann auch offen für den hl. Geist, um den wir bitten.